

Schattenkinder

Halloqueer-WB-Beitrag

Von abgemeldet

Schattenkinder

Knarrende Dielen, quietschende Türen und pfeifender Wind. Geister, Tote und Wiederauferstandene. Blut, Innereien und Schmerzen. Das und so einiges anderes sind die Dinge, die die meisten Leute an Halloween besonders mögen. Florian gehörte keineswegs zu diesen Leuten. Weder mochte er überzuckerte Süßigkeiten, noch Kostüme, die eher zum Lachen als zum Gruseln waren und selbst dazu meist nicht zu gebrauchen waren. Dieses alberne von „Tür zu Tür“-Gerenne um immer und immer wieder denselben dämlichen Spruch abzulassen. Nein, das war ganz und gar nicht nach seinem Geschmack.

Florian blieb an solchen Abenden lieber zu Hause. Wie auch heute.

Seufzend sah er aus dem Fenster hinter dem sich schwarze, dichte Wolken wie eine Decke des Unheils über den Horizont zogen. Was für eine perfekte Kulisse für den heutigen Abend.

Er sah gelangweilt auf seine Armbanduhr, die bereits viertel nach fünf anzeigte. Bald würden all die kleinen und manchmal zu großen Kinder in ihren geschmacklosen Kostümen auch an diese Tür klopfen. Er würde ihnen geben, was sie wollten. Wenn er das tat, gingen sie wenigstens wieder ohne irgend einen Unfug anzustellen.

Solange Florians Eltern nicht im Haus waren, musste er schließlich darauf aufpassen und es in Ordnung halten. Auch, wenn er eigentlich gar keine Lust dazu hatte. Mit seinen Eltern nach Frankreich gehen hatte er auch nicht gewollt. Also blieb er mal wieder über Halloween alleine, was ihn aber nur bedingt störte.

Der Hochzeitstag seiner Eltern jährte sich dieses Halloween zum zwanzigsten Mal. Sie hatten sich auf einer Halloweenfeier vor genau 25 Jahre kennengelernt und wollten damals unbedingt an ihrem 5. Jahrestag heiraten. Florian verstand ihre Liebe zu Halloween zwar, aber er mochte es dennoch nicht.

Während seine Eltern ihr Jubiläum in Paris feierten, jährte sich auch ein anderer Tag bereits zum 4 Mal.

Florian mochte Halloween eigenartiger Weise noch nie, aber seit vor 4 Jahren sein bester Freund Erik an eben diesem Tag im Alter von 13 Jahren in einem Autounfall starb, weil ein Geisterfahrer in passendem Kostüm einen Selbstmordversuch startete, hasste er ihn regelrecht. Unfairer Weise hatte der Suizidgefährdete Geist mit schweren Verletzungen überlebt, blieb allerdings fortan in Pflege, was Florian noch lange nicht als Vergeltung genug empfand.

Florian erinnerte sich an Erik nicht ohne ein Lächeln auf die Lippen zu legen und eine Träne über die Wange laufen zu lassen. Erik hatte immer Spaß an Halloween gehabt

und wollte auch an diesem Tag vor 4 Jahren unbedingt mit Florian losziehen. Florian hatte versucht, es seinem jahrelangen Freund auszureden. Sie seien zu alt, mit dreizehn noch nach Süßigkeiten zu betteln. Aber Erik hatte immer eingeworfen, sie seien schließlich verkleidet und niemand würde sie erkennen. Florian verstand Eriks Liebe zu Halloween zwar nicht, gab aber trotzdem jedesmal klein bei. Er vermutete immer, dass Erik einfach nur Süßes haben wollte, das er so unglaublich liebte und nach dem er regelrecht süchtig zu sein schien.

Florian wartete damals vor 4 Jahren ungeduldig im Wohnzimmer auf seinen Freund, als das Telefon klingelte und er eine Information bekam, die jegliche Süße verloren hatte und nur Saures hinterließ.

Er hatte Erik bereits gekannt, seit er mit 3 Jahren in das Haus nebenan gezogen war. Als er 8 Jahre später eine Stadt weiter zog war es fast wie eine Trennung auf andere Kontinente.

Dass es aber wirklich einmal eine richtige Trennung zwischen ihnen geben würde, damit hatte keiner auch nur im Ansatz gerechnet.

Sie waren immer unzertrennlich gewesen und hatten viel Unfug miteinander angestellt. Auch in der Schule waren sie immer nur als Duo bekannt und es löste arge Verwunderung aus, wenn mal einer ohne den anderen unterwegs war. Es war, als hätte man einen Teil von Florian selbst aus dem Autowrack gezogen. Als hätte man nicht Eriks sondern Florians Tod diagnostiziert.

Als die Türglocke erklang, wurde Florian aus seinen Gedanken gerissen und hastig wischte er die Tränen aus seinem Gesicht. Vollkommen entnervt stand er auf und stieg die Treppen zum Flur hinab. Sie waren viel zu früh dieses Jahr.

Unten angekommen öffnete er mit einem aufgesetzten Lächeln die Tür und starrte in die dümmlich dreinblickenden Gesichter eines kleinen Werwolfs und einer Prinzessin. „Süßes oder Saures!“, schrien sie den klischeehaften Satz im Chor und hielten Florian jeweils eine Tasche hin. Er griff nach einer Schüssel mit allerlei Süßkram, die auf einem kleinen Tisch neben der Tür stand und hielt sie den Kindern hin. Mit fröhlichem Jauchzen griffen sie in die Schüssel und verschwanden kurz darauf wieder.

Das Lächeln erlosch aus Florians Gesicht, als er die Tür wieder in Schloß warf.

„Jetzt kommen die schon bevor es richtig dunkel ist...“, sprach er genervt zu sich selbst und stellte die Schüssel dahin zurück, wo er sie hergenommen hatte.

Er schlürfte ins Wohnzimmer und schaltete das Licht ein. Die Sonne ging langsam, sehr langsam vollkommen unter und machte Platz für einen wunderschönen Vollmond, der sich hinter den dichten Wolken vorzudrängen versuchte.

Florian änderte seine Richtung und ging geradewegs in die Küche, wo er sich ein Glas Wasser holte. Er rümpfte die Nase, als er die Flasche mit Cola im Kühlschrank stehen sah. Wie kamen seine Eltern nur immer wieder auf die absurde Idee, er würde etwas so ekelhaft süßes trinken?

Er kehrte ins Wohnzimmer zurück und setzte sich auf die Ledercouch neben dem Bücherregal in dem allerlei Bücher und Alben standen.

Er stellte sein Glas auf den Glastisch vor sich ab und griff zielsicher nach einem Album mit schwarzen Ledereinband und der Beschriftung „Friends“.

Er öffnete es und sah sich das erste Foto an. Darauf waren er und Erik zu sehen. Erik war ein ganzes Stück kleiner als Florian gewesen und somit hatte Florian ihn auf die Schultern genommen. Erik lachte ungeniert und krallte sich an dem unter ihm unsicher stehenden Florian fest.

Florian strich mit dem Finger über Eriks Gesicht auf dem Foto. Erik war wirklich etwas besonderes mit seinen rabenschwarzen Haaren und den eisblauen Augen gewesen.

Aber irgend so ein Vollidiot musste ihm seine Einzigartigkeit stehlen und ihn zerschmettern.

Florian schloß das Album wieder und wischte sich erneut eine Träne aus den Augenwinkeln. Er vermisste seinen Freund noch immer, wie an dem Tag vor vier Jahren.

Er stellte das ledergebundene Buch an seinen Platz zurück und sah wieder zu den Wolken, die immer und immer dunkler wurden.

Er grinste bei dem Gedanken, wieviele Geister, Vampire und andere Gestalten im Laufe des Abends eher wie begossene Pudel aussehen würden.

Er überlegte einen Augenblick, zu Eriks Grab zu gehen, das auf dem Friedhof in der Nähe lag. Seine Eltern wollten Erik dort beerdigen, wo er sich immer am wohlsten gefühlt hatte: in Florians Nähe.

Ein leises Grollen erklang, als sich ein Gewitter ankündigte.

Mittlerweile war es kurz vor sechs und die „Halloween-rush-hour“ begann.

Florian schnalzte mit der Zunge und trommelte mit den Fingern auf der Armlehne der Couch. Er hasste es, wenn er nicht wusste, was er tun sollte.

Wie gerufen klingelte es erneut an der Tür und Florian sprang auf, sie zu öffnen. Er hasste Halloween zwar, aber auf diese Weise konnte er sich wenigstens ein wenig ablenken.

Es war dieselbe Prozedur, wie vorhin schon: Kinder sagen „Süßes oder Saures!“, Florian gibt ihnen Süßes und sie verschwinden. So würde es den ganzen restlichen Abend gehen.

Er war gerade auf den Weg, sich ein neues Glas Wasser zu holen, als es erneut an der Tür klingelte. Er war überrascht, denn die letzten Jahre waren nicht so viele Kinder gekommen. Vermutlich hatten sie wegen der fehlenden Dekoration vermutet, es gäbe nichts zu holen. Dieses Jahr schien das nicht zu funktionieren.

Verdutzt öffnete er die Tür und was er sah verwunderte ihn noch mehr.

Ein dunkelhaariger Junge in Florians Alter stand vor ihm und grinste gedankenverloren in die Leere. Er war so groß, wie Florian und dunkel gekleidet, sah aber nicht sonderlich nach etwas bestimmtem aus.

„Ehm ...“, begann Florian seiner Verwunderung Ausdruck zu verschaffen, aber der Junge grinste noch breiter und sah nun eindeutig Florian an. Es war, als würden sich alle Schatten zusammenziehen und zu diesem Jungen fließen.

„Süßes“, begann er mit bestimmter Stimme zu sprechen, holte aber noch einmal tief Luft.

„Süßes oder Saures!“, wiederholte er und es klang nicht wie eine Frage nach Süßigkeiten, wie es üblich war. Es war vielmehr eine Aufforderung.

Noch bevor Florian etwas entgegen konnte, machte der Junge auf dem Absatz kehrt und ging grinsend seinen Weg. Strikt geradeaus über die Straße, durch den gegenüberliegenden Garten und verschwand hinter einer Hecke.

Florian schüttelte sich und starrte noch einige Augenblicke verwundert hinter dem eigenartigen Jungen her.

Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, als es erneut donnerte und kurz darauf blitzte. Hastig schlug er die Tür zu.

„Was zur Hölle....“, murmelte er auf seinem Weg in sein Zimmer.

Oben angekommen spürte er einen kalten Windhauch, als er die Türe zu seinem Zimmer öffnete, das Fenster stand offen und der Wind wehte hinein.

Verächtlich zog Florian eine Grimasse und schloß das Fenster wieder.

„Wie ungewöhnlich klischeehaft.“

Er ließ sich auf sein Bett fallen und starrte die Decke an, an der Schatten von Bäumen tanzten und Bilder formten, die Bildern aus einer Kunstgalerie glichen.

Er hörte Tropfen an die Scheibe klopfen und schloß die Augen. Dieses Halloween war wohl im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen. Viele Kinder würden sich davon wohl kaum abschrecken lassen. Wenn es um Zuckerbomben ging, konnten kleine süße Kinder zu richtigen Monstern werden.

Florian lächelte und schlief kurz darauf ein.

Ein penetrantes Klingel holte ihn aus seinem Schlaf, als jemand unaufhörlich an der Tür schellte. Er sah verschlafen auf die Uhr, welche gerade einmal acht Uhr anzeigte.

Er schüttelte den Kopf. Dass die Kinder mittlerweile so hartnäckig waren, war schon fast beängstigend.

Er schlürfte, sich die Augen reibend, die Treppe wieder nach unten.

„Meine Güte, ich komm doch schon.“

Er öffnete die Tür und hätte beinahe aufgeschrien. Vor der Tür war absolut niemand zu sehen und das, obwohl kurz, bevor er die Tür geöffnet hatte, noch immer geklingelt wurde. So schnell konnte niemand sein.

Florian sah sich um. Ein paar Kinder liefen noch immer von Haus zu Haus. Auch die etwas älteren waren nun unterwegs, denn es hatte während der letzten zwei Stunden zu Regnen aufgehört.

Wieder lief ein kalter Schauer über Florians Rücken, als er die Türe zum vierten Mal für diesen Abend schloß und durch den Flur ins Wohnzimmer sah, das nun vollkommen dunkel war. Er hatte ein mulmiges Gefühl im Magen und entschloß sich spontan, doch noch zu Erik zu gehen.

Er zog seine Schuhe an, griff sich seine Jacke und seinen Schlüssel und schloß die Tür diesmal von der anderen Seite. Bevor er sich umwandte, atmete er einmal tief durch. Jedes Jahr hatte er ein komisches Gefühl an diesem Tag, aber dieses Jahr war es wirklich extrem. Irgendetwas schien anders zu sein und das beunruhigte ihn.

Er machte sich auf den Weg zum Friedhof und wich dabei des öfteren rennenden Kinder aus, die es offensichtlich nicht erwarten konnten, noch mehr Süßigkeiten zu bekommen.

Florian schlenderte mit zum Himmel gerichtetem Blick die Straße Richtung Friedhof entlang. An Halloween auf einen Friedhof zu gehen klang irgendwie genauso klischeebeladen, wie alles andere. Hier hatte es aber nichts mit dem Kick des Adrenalins zutun, sondern damit, dass er einen guten Freund besuchen wollte, den er einfach nur vermisste.

Der Mond stand hoch am Himmel und zeigte sich nur ab und an zwischen den schweren Wolken, die sich immerhin ein wenig gelichtet hatten, seit es zu regnen angefangen hatte. Der Boden gab schnalzende Geräusche von sich, wenn Florian einen Schritt tat.

Der Eingang des Friedhofs lag nicht unweit von Florians Haus entfernt, aber diesmal kam ihm der Weg so unendlich lang vor, als wäre er schon lange an seinem Ziel vorbei gelaufen, wie ein Schlafwanderer.

Er wäre umgekehrt, wenn er nicht genau gewusst hätte, dass er sich auf dem richtigen Weg befand.

Er senkte seinen Blick und sah das Friedhofstor einige Schritte vor sich. Er durchquerte es und betrat den langen und endlos erscheinenden Kiesweg, dem er folgte. Es war ungewöhnlich ruhig, wenn man bedachte, dass Halloween war und der Friedhof der geeignetste Ort war, um Halloween zu zelebrieren. Neben einer großen Grünfläche mit mehreren Bänken zum Verweilen lag das Grab Eriks. Florian trat davor

und sah auf den Namen, der darauf niedergeschrieben war.

„Erik...“, flüsterte Florian und wieder schossen ihm Tränen in die Augenwinkel.

„Ich vermisse dich und das weißt du!“

Seine Stimme klang beinahe vorwurfsvoll, was ihm Leid tat. So stand er eine Weile da, bis er aus seinen stummen Gebeten zu Erik gerissen wurde.

„Schon komisch, dass ich ausgerechnet an Halloween so unauffällig bin...“

Florian wirbelte herum und sah in die Richtung aus der die Stimme gekommen war. Auf der Lehne einer der Bänke saß der dunkel gekleidete Junge, der vor einigen Stunden noch vor der Tür gestanden hatte.

Florian wollte etwas sagen, brachte aber kein Wort heraus, als er seinen Mund öffnete und schloß ihn wieder. Der Junge grinste nun wieder. Diesmal aber nicht so abwesend, wie er es zuvor getan hatte. Diesmal schien er nicht abwesend, sondern sicher zu sein.

„Ich mag dich, weil du Halloween nicht magst!“, lachte er und stand von der Bank auf. Er richtete sein Gesicht nach oben, seufzte und sah wieder zu Florian, der einige Schritte zurückgewichen war.

„Wer bist du?“, fragte Florian mit zittriger Stimme. Warum nur hatte er Angst vor seinem Gegenüber?

„Mein Name ist Joel.“

Auf höchst theatralische Weise verbeugte sich Joel vor Florian. Dieser hatte die Fassung einigermaßen zurückgewonnen und schnauzte Joel nun an: „Was zur Hölle sollte das heute Nachmittag?! Und warum bist du hier? Verfolgst du mich?!“

Joel zog die Augenbrauen belustigt hoch und lächelte nun. Ohne dabei auch nur den Hauch von Spott zu zeigen.

„Na, sagt man so etwas nicht an Halloween? Und wer weiß? Vielleicht bin ich ja aus demselben Grund hier, wie du es bist.“

„Ach, dann besuchst du auch einen Verstorbenen?“, gab Florian mit einem verächtlichen Unterton zurück. Das konnte unmöglich ein Zufall sein. Was waren das überhaupt für wage Antworten, die dieser komische Typ ihm gab?

„So etwas ähnliches. Sagen wir mal, ich bin hier öfter.“

Florian verstand nicht, was er meinte, hatte aber im Gefühl, dass er das auch garnicht wollte. Er wich noch einen Schritt zurück und stieß gegen Eriks Grabstein. Joel kam ihm einige Schritte entgegen.

„Was wird das, wenn's fertig ist?!“

Ein leichter Anflug von Panik kam über Florian, als Joel seine Frage ignorierte immer näher zu ihm kam.

Florian drehte sich auf dem Absatz um und rannte den Kiesweg zurück zum Eingang. Als er den Friedhof verlassen hatte, hörte er immernoch nicht auf zu Rennen. Erst, als ihm ein paar lachende Kinder entgegenkamen, wurde er langsamer und hielt schließlich vollends an um nach Luft zu ringen. Er wusste selbst nicht, warum er solche Angst vor diesem Joel hatte, aber er konnte einfach nicht anders, als davon zu rennen. Diese kryptischen Worte hatten etwas unheimliches.

Er wollte gerade weitergehen, als ihn eine Hand an der Schulter griff und ihn bestimmt festhielt. Er wollte aufschreien, aber eine zweite Hand legte sich auf seinen Mund.

„Ich frage mich, warum ausgerechnet du vor mir davonläufst.“

Joel!

„Bleib bei mir! Leiste mir ein wenig Gesellschaft, ja?“

Florian spürte, wie sich Joels Gesicht in seinen Nacken grub. Er versuchte, sich los zu

reißen. Aber Joel war nicht unwesentlich stärker, als er. Florian verstand absolut garnichts mehr. Warum sollte er denn keine Angst vor ihm haben, immerhin kannte er ihn ja garnicht.

„Ich habe eine Idee!“, brach Joel plötzlich los und griff Florians Hand. Mit für ihn kaum aufgewandter Kraft zerrte er den vollkommen verängstigten und noch mehr verwirrten Florian bis zu einem Haus, das schon lange leer stand. Es war Eriks altes Haus!

Als Joel Florian hineinbugsiert hatte und sie nun im Flur standen, schloß er die Tür und drehte sich lächelnd um. Es war nicht das Lächeln eines Verrückten oder ähnlichem, es war ein warmes und freundliches Lächeln, das dem eines anderen nicht unähnlich war.

„Lass uns etwas Spielen!“

Diese fröhliche Art war ungewöhnlich, aber Florian war so etwas gewöhnt. Diese Situation war dennoch ziemlich ungewöhnlich.

„Sp...spielen?“, wiederholte er unsicher, als habe er es nicht verstanden. Joel nickte stumm und setzte sich im Schneidersitz vor die Tür.

„Sag mir, was du bist und was du darstellst.“

Florian setzte sich ebenfalls auf den Boden und zog die Knie an. Er fühlte sich unsicher, aber dieses Lächeln hatte ihm gesagt, dass er keine Angst zu haben brauchte.

„Was meinst du damit?“

„Was du bist und was du darstellst.“, wiederholte Joel.

„Ich bin ein Mensch und ich stelle gar nichts dar....“, gab Florian kleinlaut zurück. Joel starrte ihn erwartungsvoll an, während sich Florian noch immer fragte, was der Sinn des Ganzen war.

„Und und du?“

Das Lächeln auf Joels Gesicht wurde breiter.

„Ich bin ein Schattenkind und ich stelle einen Menschen dar.“

Florian zog die Augenbrauen zusammen.

„Du meinst, du bist ein Mensch und stellst eine Schattenkind dar? Was ist das?“

Joel schüttelte den Kopf.

„Oh nein, ich meinte es, wie ich es gesagt habe. Ich bin ein Schattenkind und stelle einen Menschen dar.“

Er legte den Kopf zur Seite.

„Du weißt nicht, was das ist?“

Florian schüttelte den Kopf. War er vielleicht doch ein Verrückter?

„Dabei war ich mir sicher, du weißt es. Immerhin war mal eines der Kinder dein bester Freund!“

Das Lächeln verschwand mit einem Mal und Florian fing an, zu zittern. Sprach er von Erik? Was hatte Erik damit zutun?

„Was soll das heißen?“, fragte er mit zitternder Stimme.

Joel stand auf und ging einen Schritt auf Florian zu, welcher sich ebenfalls erhob und einen Schritt zurückwich.

„Das heißt, dass du mal ganz genau darüber nachdenken solltest, bevor du jemanden für tot erklärst!“

Joel schrie bei den letzten Worten fast und jegliche Freundlichkeit war ihm vom Gesicht gewichen. Stattdessen hatten sich seine Augen zu wütenden schlitzen verengt. Blaue Augen, die Florian anfunkelten.

Er wich einen weiteren Schritt zurück, als Joel immer näher auf ihn zukam. Florian

stieß gegen die Wand am Ende des Flurs. Es gab keine Tür, die nicht mit Brettern verriegelt war, ausser der, durch die sie gekommen waren und vor der stand Joel. Florian war gefangen!

„Du hast nie nach ihm gesucht, oder?“

Joel schlug die Hände neben Florians Gesicht an die Wand und sah ihm direkt in die Augen.

„Was meinst du damit?!“, Florian war den Tränen nahe und wieder zitterte seine Stimme.

„Er war tot! Sein Körper war zerschmettert!“

„Du Idiot!“, schrie Joel ihn an. „Ich habe nicht danach, gefragt, ob du seinen Körper gesehen hast, sondern ob du IHN gesucht hast!“

Florian spürte, wie ihm Tränen das Gesicht hinabliefen.

„Du hast dich einfach damit abgefunden, dass er tot ist!“

„Das ist nicht wahr!“

„Du hast nie versucht, ihn zu erreichen, mit ihm zu reden!“

„Hör auf damit!“

„Du hast deinen besten Freund im Stich gelassen!“

„NEIN!“

Florian sank an der Wand hinab auf den Boden. Er weinte nun vollkommen und vergrub sein Gesicht in seinen Händen, während Joel noch immer über ihm stand.

„Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!“, wiederholte er immer wieder. „Ich hätte ihn niemals im Stich gelassen! Ich habe nach ihm gerufen, habe nach ihm geschrien, aber es kam nichts! Er hat mich im Stich gelassen, nicht umgekehrt! Ich habe mir seither nichts mehr gewünscht, als dass er zu mir zurückkommt!“

Joel kniete sich vor Florian nieder und zog seine Hände vor seinem Gesicht weg. Joels Gesicht war nun wieder so sanft, wie es am Anfang gewesen war. Er hatte einen Ausdruck tiefsten Mitleids auf den Lippen.

„Wenn das stimmt, was du sagst, dann weiß er das auch.“

Er zog Florian zu sich und umarmte ihn.

Florian erschrak im ersten Moment, fühlte sich aber so ungewohnt wohl und ließ sich in Joels Arme sinken. Er wusste nicht, woher Joel von Erik wusste und was das ganze sollte, aber vielleicht hatte Joel einfach nur den Grabstein gesehen vor dem Florian gestanden hatte und sich einen Reim darauf gemacht. Und nun machte er sich einen Spaß daraus, Florian zu quälen. Aber aus irgendeinem Grund war Florian alles egal. Einige Minuten lang saßen sie schweigend da, bis Joel die Stille durchbrach.

„Ich glaube, er vermisst dich auch.“

Florian hob den Kopf und sah Joel verwirrt an.

„Was?“

„Erik. Ich glaube, dass er dich vermisst.“

Joel legte die Hand an Florians Wange. Florian konnte nichts sagen, auch wenn er gewollt hätte.

„Eigentlich bin ich mir sogar sicher, dass er das tut!“

Damit beugte sich Joel zu Florian vor und drückte seine Lippen auf die seines Gegenübers. Florian erschrak und riss die Augen auf. Wie vom Donner gerührt zog er seinen Kopf zurück. Joel sah ihn an und lächelte wieder in der altbekannten freundlichen Mimik. Er sah ihm so ähnlich, wenn er das tat.

Florian verlor seine Angst vor Joel wieder und entkrampfte sich. Erneut küsste ihn Joel und diesmal wehrte sich Florian nicht. Es war ein sehr ungewohntes Gefühl, dass ihm doch so bekannt vorkam. Es war, als würde etwas durch seine Adern fließen, dass

er lange nicht mehr gespürt hatte. So, als würde sein Blut auftauen.

Als sich Joel wieder von Florian löste und aufstand, war es fast wie eine Enttäuschung für Florian. Er sah zu Joel hoch und dieser grinste von Ohr zu Ohr zu ihm herab. Nicht spöttisch, aber höchst zufrieden.

„Lass uns gehen!“, sagte er und hielt Florian die Hand hin. Dieser griff danach.

„Wohin denn?“

Joel zog ihn hoch.

„Wohin du willst.“, gab er dabei schultern zuckend zurück.

„Wie kitschig...“, lachte Florian. Er wunderte sich über sich selbst. Nicht nur, dass er mit einem vollkommen Fremden über Erik gesprochen hatte, er hatte ihn auch noch geküsst! Seine Angst war vollkommen verfliegen und es kam ihm vor, als würde er Joel bereits seit Jahren kennen. Er war lange nicht mehr so vertraut mit jemandem gewesen. Eigentlich war er es noch nie, außer bei Erik.

Er verließ das Haus und Joel folgte ihm still. Wohin sollten sie gehen? Florian fiel nur ein einziger Ort ein: sein Zuhause.

Er überquerte die Straße und steckte den Schlüssel ins Schloss. Er drehte ihn um und öffnete die Tür.

Drinnen angekommen schaltete er das Licht ein und legte seine Jacke ab. Vorsichtig trat Joel hinter ihm ein.

„Nimmst du immer Fremde mit nach Hause?“, lachte er Florian an.

„Nein, nur alle zwei Wochen mal.“, gab Florian Schultern zuckend zurück und lachte ebenfalls. Ein Blick auf seine Uhr verriet Florian, dass es bereits kurz vor zehn war. Heute würden wohl keine Kinder mehr kommen. Mit einem Handwink gab er Joel zu verstehen, dass er nach oben gehen sollte. Er selbst ging in die Küche und holte eine Flasche Wasser. Florian wollte nicht, dass Joel einen anderen Raum betrat, als sein eigenes Zimmer. Es schien ihm nicht richtig.

Als er Joel ins Zimmer gefolgt war. Schloß er die Tür und stellte die Wasserflasche neben Joel, der sich auf Florians Bett gesetzt hatte, auf den Nachttisch. Ja, er war ihm wirklich ähnlich. Sogar seine Sitzhaltung.

„Hast du nur Wasser?“, fragte Joel mit einem schiefen Blick auf die Wasserflasche.

„Ehm, nein, aber Wasser ist doch okay?“

„Wenn man's geschmacklos mag.“

Er zuckte mit den Schultern.

„Egal, ich hab eh keinen Durst.“

Wieder dieses Lächeln. Florian konnte ihm über diesen Undank nicht mal mehr böse sein.

„Woher weißt du von ihm?“, fing er plötzlich an zu reden und Joel guckte ihn verdutzt an.

„Wie meinen?“

„Woher weißt du von Erik?“

Florian setzte sich neben Joel auf sein Bett und sah ihn herausfordernd an.

„Der Grabstein hat es mit gesagt.“

Also doch!

Florian fiel etwas ein: „Was ist ein Schattenkind?“

Joel zuckte leicht zusammen. Er schien es vollkommen vergessen zu haben, dass er dieses Wort gesagt hatte. Er schien es kaum zu glauben, dass er es getan hatte.

„Schattenkinder ...“, begann er langsam. „Man nennt sie auch Tote. Aber sie sind nicht tot. Wenn sie sterben, werden sie aus Schatten neu geboren. Man kann sie nicht sehen, aber sie sind da. Vielleicht ist es eine Art Erhaltung durch Erinnerungen, ich

weiß es nicht. Jedenfalls ist Erik ein Schattenkind. Nicht jeder wird wiedergeboren musst du wissen. Das passiert nur, wenn jemand besonders am Leben oder an einem Lebenden hängt. Deswegen glaube ich, ist er zum Schattenkind geboren. Weil er an dir hängt.“

Florian wusste nicht, ob er sauer werden sollte. Stattdessen fing er wieder zu weinen an. Es war ihm nicht einmal peinlich, dass Joel sah, wie oft er weinte. Immerhin sprach Joel etwas an, dass bei Florian immer wieder unendliche Trauer auslöste. Und nun erzählte er auch noch solche Geschichten!

Erik sollte so sehr an ihm gehangen haben, dass er wiedergeboren wurde?

„Wo ist er?“

Joel zog eine Augenbraue hoch.

„Frag doch nicht mich. Woher soll ich wissen, wo sich dein Freund aufhält? Angeblich hat es aber schon Leute gegeben, die die Toten wiedertrafen. Allerdings halte ich das für Unfug.“

Joel zuckte mit den Schultern und Florian schüttelte den Kopf.

Draußen vor dem Fenster hörte man mehrere Kinder darüber streiten, wer die meisten Süßigkeiten ergattert hatte. So ein Schwachinn, oder nicht?

Joel drehte den Kopf zum Fenster und Florian sah ihn an. Joel wandte seinen Blick wieder zu Florian.

„Du vermisst ihn wirklich sehr, hm?“

Florian nickte stumm. Was interessierte es Joel, ob er Erik vermisste?

„Ich glaube, er ist näher, als du denkst!“, grinste Joel und stand auf. Er trat zur Tür und schaltete das Licht aus. Dann ging er zu Florian zurück und legte seine Hände an dessen Hals. Er beugte sich zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Süßes oder Saures! Dafür ist es nie zu spät!“

Florian erschrak. Das war unmöglich!

Bevor er etwas sagen konnte, drückte ihm Joel wieder seine Lippen auf den Mund. Joel zog ihn an sich und küsste ihn. Florian gab ein leises Seufzen von sich. Ob es nun wahr war oder nicht, er mochte Halloween einfach nicht. Jedesmal, wurde er erneut verletzt. Denn auch Joel würde ihn verletzen, das wusste er nun.

Joel drückte Florian nach hinten, sodass dieser nun auf dem Rücken lag. Joel selbst legte sich daneben und löste seine Lippen nun von Florians. Er drückte ihn weiterhin an sich und Florian ließ es mit sich machen.

„So manches mal braucht der Mensch einen kleinen Anstoß.“, flüsterte Joel.

„Was soll das heißen?“, gab Florian zurück und sah hoch.

„Das viele Menschen einfach nichts verstehen. Sie glauben nur, was sie sehen und sehen nur, was sie kennen.“

Er seufzte.

„Aber ich glaube, nein ich weiß, dass du auch an Dinge glaubst, die du nicht sehen kannst und die neu für dich sind, Florian. So wie Erik.“

Florian schwieg nur und senkte das Gesicht wieder. Joels Arme lagen an seinem Rücken. Sie waren unerwartet warm. Alles war plötzlich so vertraut, obwohl er nie etwas auch nur im Ansatz ähnliches erlebt hatte.

„Ja.“, gab er schließlich als Antwort auf eine nicht gestellte Frage. Er glaubte sehr wohl an das, was gerade war. Er wollte es einfach glauben.

„Ich glaube, wir beide werden uns noch öfter begegnen, du musst nur lange genug auf mich warten, dann komm ich wieder zu dir.“, lachte Joel plötzlich und drückte Florian noch ein wenig fester an sich. Dann zog er Florian ein Stück zu sich hoch und sagte: „Ich glaube, das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“

Grinsend gab er Florian erneut einen Kuss. Die ganze Nacht lang lagen sie da und küssten und umarmten sich, als würden sie sich bereits seit Ewigkeiten kennen. So kam es Florian zumindest vor.

Irgendwann schliefen sie Arm in Arm ein und als Florian am nächsten Morgen erwachte, war Joel nicht mehr da. Halloween war vorbei.

Er setzte sich auf und sah auf sein Kissen hinab. Darauf lag sorgfältig plaziert ein Foto. Jenes Foto, das sich Florian gestern noch angesehen hatte. Jenes Foto mit ihm und Erik. Es war kein Traum gewesen.

Ja, er war ihm wirklich ähnlich. Nur, dass Joel etwa 4 Jahre älter war als Erik.

Florian lächelte und wischte sich eine Träne aus dem Gesicht.

„Ich hab dich so vermisst, Erik!“

Und er war sich sicher, dass er Joel – oder Erik – wiedersehen würde. Er musste nur warten und das würde er auch. Selbst, wenn es ewig dauerte.

Er lächelte. Zum ersten Mal in seinem Leben freute sich Florian auf Halloween.